

Astronomie ruht. Ja er ist als der unmittelbare Ausfluß seiner Persönlichkeit zu betrachten, und es liegt gerade in ihm der Grundgedanke, der den ganzen Gang seiner Forschung bestimmte.“

Dieser mystische Grundgedanke aber wurzelte zu tiefst in KEPLERS begeistertem Glauben an den harmonischen Bau des Weltganzen nach ewigen Gesetzen des Schöpfers. Gottes Schöpfertätigkeit hat in streng gesetzmäßiger Weise eine wunderbare Übereinstimmung aller Kräfte Himmels und der Erde gewirkt, so daß im Weltbau eine wundervolle Harmonie aller großen wie kleinen Kreaturen, vom fernher leuchtenden Stern bis zur winzigen Frucht, die sich geheimnisvoll im Mutterleibe bildet, verkörpert und versichtbart ist.

Die Quelle der Idee von der Weltharmonik oder der Harmonie der Sphären ist die von den Pythagoreern gemachte Entdeckung der einfachen Zahlenverhältnisse in den Schwingungen derjenigen Töne, die unserer Seele beim Zusammenklingen die beglückende Empfindung des Wohlklanges bereiten. Diese Entdeckung war für die Pythagoreer, die ja in der Zahl das Wesen, die *essentia* der Dinge suchten, so überwältigend, daß sie rastlos bestrebt waren, für alle Erscheinungen in der Natur und insbesondere für die Bewegungen am Himmel solche einfache harmonische Zahlenverhältnisse aufzufinden, für die eine Erklärung und reale Berechtigung durch die musikalische Empfindung des Glückes und der Schönheit nachgewiesen war. Man kannte damals sieben wandelnde Gestirne, deren jedem eine besondere Sphäre zugeordnet war: den Mond, die Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Nach pythagoreischem Glauben mußten die Entfernungen dieser Sphären von der Erde eine harmonische Zahlenreihe bilden, d. h. eine solche Reihe, die in den musikalischen Intervallen ihr Bild hatte. So entstand die Idee von der Harmonie der Sphären. Da man aber die Abstände der Sphären nicht kannte, ja nicht einmal Sicheres über die Reihenfolge der sieben Himmelskörper wußte, so gab man schließlich nach mancherlei vergeblichen Versuchen die harmonische Anordnung der Entfernungen auf und suchte die harmonischen Verhältnisse in den Umlaufszeiten, den verschiedenen zusammengesetzten Bewegungen und den Stellungen der Gestirne zueinander.

In diesem Zustande lernte KEPLER die Harmonik des Altertums aus der Schrift des Alexandriners CLAUDIUS PTOLEMAEUS „*Harmonicorum libri tres*“ kennen, griff sie mit Begeisterung auf und machte sie zum Fundament seiner Weltanschauung.

In drei großen Werken, in denen sich KEPLERS architektonischer Geist am reinsten offenbart, hat er seine Forschungen